



Predigt von Pastor Markus Kalmbach anlässlich des Konfirmationsjubiläums am 25. Sept. 2022 über Jesu Ermahnung nicht zu sorgen

Liebe Jubilare, liebe Schwestern und Brüder.
50 bzw. 60 Jahre ist es her, da haben Sie Ihre
Konfirmation gefeiert.

Sie waren ca. 14 Jahre alt. Es gab den ersten
Anzug oder ein festliches Kleid. Sie durften das
erste Mal am Abendmahl teilnehmen. Es gab
vielleicht sogar einige Geschenke. Vielleicht war
hier und da die Freude groß, dass die Zeit des
Konfirmandenunterrichts vorbei war.

Irgendwann danach haben Sie dann Ihre Schule
beendet, haben angefangen zu arbeiten, eine
Lehre gemacht oder vielleicht studiert. Es gab die
ersten ernsten Freundschaften. Sie haben
vielleicht geheiratet und eine Familie gegründet.
Sie haben Kinder großgezogen und mittlerweile
erfreuen sich viele an ihren Enkelkindern. Der
Beruf, die Arbeit hat Sie voll in Beschlag
genommen. Sie haben Karriere gemacht, ein Haus
gekauft oder gebaut. Das Leben nahm so seinen
Lauf.

50, 60 Jahre sind eine lange Zeit. Und in dieser
Zeit gab es auch das Andere. Sie mussten von
lieben Menschen Abschied nehmen, vielleicht von
Ihren Eltern, von guten Freunden, manchmal von
Ihren eigenen Kindern oder dem Partner.

Sie haben Enttäuschungen erlebt, privat oder im
Beruf. Sie mussten Krankheiten und Trennungen
und Scheidungen durchleben und hier und da
auch Niederlagen aushalten.

So im Rückblick war Ihr Leben geprägt von Auf
und Ab, von Höhen und Tiefen. Die Jahrzehnte
haben also einiges mit sich gebracht.

Vor 50, 60 Jahren, da haben Sie ihre
Konfirmation gefeiert. Konfirmation ist ja eine
persönliche Bestätigung dessen, was uns von Gott
in der Taufe am Anfang unseres Lebens
zugesprochen wurde.

Sie hatten im Konfirmandenunterricht einiges
über den christlichen Glauben erfahren, mussten
auch so manches auswendig lernen von dem Sie
seitdem sicher vieles vergessen haben.

Was blieb bei Ihnen hängen?

Welche Rolle spielte der Glaube seitdem?

Vielleicht sind Sie oder ihre Freunde aus der
Kirche ausgetreten? Vielleicht sind Sie durch
irgendetwas enttäuscht worden und haben
Kirche und Glaube den Rücken gekehrt?

Vielleicht bedeutet Ihnen der Glaube nichts, aber
man ist halt in der Kirche.

Aber vielleicht gehören Sie auch zu der Gruppe,
denen der Glaube etwas bedeutet. Der Glaube
gibt Ihnen Kraft und Mut und ist ihnen wie ein
Fels in der Brandung, wo sie Zuflucht finden.

Wie auch immer es sei: Sie sind heute hier und
das ist schön und gut so.

In den letzten Jahrzehnten haben Sie schon sehr
viel erlebt und gesehen. So manche Krise hatte
sich aufgebäumt und wurde dann zum Glück
auch wieder entschärft. So manches große
Unglück ist geschehen, Kriege, Hungersnöte und
verheerende Katastrophen haben sie erlebt.

Und die Zeiten, in denen wir uns gerade alle
befinden, sind nun auch nicht gerade krisenarm.
Und da kann einem wirklich angst und bange
werden.

Und jetzt ist uns für diesen Sonntag ein Text an
die Hand gegeben, der auf unsere vielen Sorgen
Bezug nimmt. Wenn Sie möchten, können Sie den
Text im Gesangbuch aufschlagen unter der
Nummer 954.58, rechte Seite unten ist der Text
aus der Bergpredigt, Matthäus 6,25-34. Wir
haben den Text auch schon als Lesung gehört.
Wir eignen uns diesen Text in kleinen Schritten
an. Zunächst der erste Vers:

*25 Jesus lehrte seine Jünger und sprach: Sorgt
euch nicht um euer Leben, was ihr essen und
trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was
ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als
die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?*

Jesu Worte hören sich doch ein wenig weltfremd
an, oder? Denn wir fragen uns doch alle, wie wir
den Winter überstehen werden. Werden wir die
Rechnungen bezahlen können? Wird genug Geld
auf dem Konto sein? Ist genug Essen im
Kühlschrank? Wie kann ich meine Kredite
zurückzahlen? Wird der Betrieb überleben?
Behalte ich meinen Arbeitsplatz? Bekomme ich
jemals wieder Arbeit? Was wird aus meinem
Partner? Bleibe ich gesund? Was wird aus den
Kindern? Komme ich in der Schule klar? Werden

die Klassenräume eiskalt sein, wegen Corona und wegen Energiesparen?

Jeder und jede von uns hat seine ganz eigenen Sorgen. Jeden Tag. Und diese Sorgen können einen zerfressen und kaputt machen, weil wir uns nur noch um diese Fragen kreisen.

Unsere Sorgen sind nun nichts Neues unter der Sonne. Solange es Menschen gibt, gibt es auch Sorgen. Auch die Menschen zur Zeit Jesu hatten Sorgen wie wir heute. Sorgen um ausreichend Essen und sauberes Wasser, Sorgen um das Wohlergehen der Tiere, Sorgen um Frieden angesichts der römischen Okkupation usw. Weil das so ist, empfiehlt Jesus den Menschen damals und uns, mit den alltäglichen Sorgen gelassener umzugehen bzw. etwas Abstand zu nehmen, denn Sorgen führen immer dazu, dass wir um uns selbst kreisen und da kann einem leicht schwindelig werden. Aber ist das wirklich so einfach?

Wir lesen den nächsten Satz: *26 Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie?*

Jesus bringt uns mit diesen Worten auf den Boden der Tatsachen zurück. Viele Sorgen, die wir haben, werden oft von außen an uns herangetragen und werden so immer größer, gerade in Zeiten von unserer medialen Vollbeschallung. Und dann erweist sich die eine oder andere Sorge doch unbegründet. Es war dann doch nur eine Eintagsfliege oder der berüchtigte Sturm im Wasserglas. Aber natürlich gibt es auch die anderen, wirklich ernstesten Krisen und Sorgen.

Jesus ermuntert uns mit seinen Worten, den Blick von uns wegzunehmen und auf das zu richten, was uns umgibt. Ob das die Vögel oder die Blumen sind, oder die Mitmenschen in nah und fern. Dieser Blick von uns weg relativiert einiges. Dieser Blick erdet uns, wie wir so schön sagen.

Und Jesus erinnert uns daran, dass Gott die ganze Welt liebt, alle Geschöpfe und alles Geschaffene, aber wir Menschen haben einen ganz besonderen Platz bei Gott. Wir sind viel kostbarer als alles andere, so sagt Jesus. Das ist wichtig, dass wir das immer wieder hören. Du und ich, wir sind, in Gottes Augen, wunderbar gemacht. Wir sind einzigartig. Und schon alleine deswegen wird uns Gott im Blick behalten.

Und dann fragt Jesus uns kritisch an: *27 Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?* Oder anders gesagt:

Und wenn ihr euch noch so viel sorgt, könnt ihr doch euer Leben um keinen Augenblick verlängern. Egal wie gesund wir uns ernähren und egal wie fit wir sind, wir wissen nicht, wann unsere Zeit hier auf Erden vorbei ist. Es sei denn, wir bereiten unserem Leben selber ein Ende. Aber das ist ja nicht der Normalfall. Irgendwann kommt unser Leben an eine Grenze.

Auf den Grabsteinen auf unseren Friedhöfen sehen wir immer zwei Daten – den Geburtstag und den Sterbetag. Beide Daten sind manchmal mit einem Bindestrich verbunden. Unseren Geburtstag kennen wir alle und feiern den in der Regel auch. Das zweite Datum ist uns unbekannt. Und deswegen ist es so wichtig, dass wir das Beste aus diesem Bindestrich machen, denn das ist unser Leben. Da sind wir jetzt. Darum geht es Jesus. Fülle diesen Bindestrich mit Leben und nicht mit vielen Sorgen.

Und so ergänzt Jesus dann das vorher Gesagte noch etwas: *28 Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. 29 Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. 30 Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?*

Oder in den Worten der modernen Übersetzung: *Wenn Gott sogar die Blumen so schön wachsen lässt, die heute auf der Wiese stehen, morgen aber schon verbrannt werden, wird er sich nicht erst recht um euch kümmern? Vertraut ihr Gott so wenig?*

Mit diesem Satz kommt Jesus jetzt an die Kernfrage. Wieviel vertrauen wir Gott, bzw. wieviel trauen wir Gott zu? Welche Rolle spielt Gott in deinem Leben? Ist Gott einfach nur nettes Beiwerk, oder rechnen wir wirklich mit Gott in unserem Leben? Welche Bedeutung spielt Gott bei uns?

Natürlich haben wir Sinn und Verstand erhalten, um uns mit dem nötigen zu versorgen, zu arbeiten und uns zu kümmern. Das ist wichtig und gut für unser eigenes Auskommen.

Aber Gott geht es niemals immer nur um uns selbst. Zu Abraham sagte Gott den wichtigen Satz: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein. Das bedeutet, dass wir neben dem für-sich-selber-sorgen unseren Blick auch bewusst auf Gott richten und auf unser Umfeld, auf unsere Mitmenschen.

Deswegen sagt Jesus dann in Vers 33 diese herausfordernden Worte: *Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.*

Kümmert euch um die richtige Reihenfolge der Prioritäten. Es geht für uns Christen in dieser Welt eben nicht in erster Linie nur um uns, sondern um Gottes Reich und um seine Gerechtigkeit. Doch was heißt das konkret? Ich will das kurz veranschaulichen. Jesus erwähnt die eine Sorge nach dem, was wir essen sollen. Und das ist ja eine sehr existenzielle Sorge. Denn keiner will ja hungern. Selbst im Vater unser beten wir um das täglich Brot. Jesus sagt: Macht Euch darum doch keine Sorgen. Gott weiß doch was ihr braucht und was ihr selber könnt. Lernt Gott dem Vater zu vertrauen und erinnert euch an eure Rolle in dieser Welt.

Wir alle wissen, dass es eigentlich genug zu essen gibt für alle Menschen auf der Welt. Trotzdem verhungern tagtäglich Menschen. Der WWF veröffentlichte letztes Jahr eine Studie zu diesem Thema und da hieß es: „2,5 Milliarden Tonnen Lebensmittel werden jährlich verschwendet. Rund 40 Prozent des weltweit hergestellten Essens erreicht nie einen Teller, weil Lebensmittel verschwendet werden“.

Wenn wir nach Gottes Reich trachten und nach seiner Gerechtigkeit, dann lautet die Frage: Wie werden alle satt? und wie kann mein persönlicher Beitrag zum Kampf gegen den Hunger aussehen?

Genauso ist es mit der anderen Frage, die Jesus aufnimmt: „Was sollen wir trinken?“

Alle, die sich schon einmal im Süden unserer Erdkugel aufgehalten haben, wissen, dass es in Zukunft nicht mehr um die Frage geht, was wir Menschen trinken werden, sondern ob es für alle Menschen genügend trinkbares Wasser gibt.

Ein Großteil der Weltbevölkerung hat jetzt schon keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Verschmutztes Trinkwasser und mangelnde Abwasserbeseitigung gefährden die Gesundheit von Milliarden von Menschen und viele Kinder sterben an den Folgen. Wenn wir nach Gottes

Reich trachten und nach seiner Gerechtigkeit, dann lautet die Frage nicht: ‚Was sollen wir trinken?‘, sondern: ‚Was müssen wir tun, damit alle Menschen in den Genuss von trinkbarem Wasser kommen?‘

Und auf einmal hat dieser Text tatsächlich etwas mit unserem Leben zu tun und irgendwie wird es unbequem, weil wir aufgefordert sind, unser Leben und unsere Prioritäten zu überdenken und evtl. zu ändern.

Und so schließt Jesus seine Ausführungen zum Sorgen mit dem folgenden Satz: *34 Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.*

Wenn wir zu viele Gedanken und Energie in das reinstecken, was eventuell morgen passieren könnte, dann können wir uns mit diesen Sorgen kaputt machen. Sie haben das Potenzial uns zu zerfressen.

Jesus ermahnt uns, im Hier und Jetzt zu sein, so wie die Vögel unter dem Himmel oder die Blumen auf dem Felde oder die kleinen Kinder in unserer Familie. Lebt bewusst im Hier und Jetzt eures Bindestrichs.

Und schließlich ermahnt uns Jesus zur Zufriedenheit. Eine Krankheit von uns Menschen ist ja, dass wir immer mehr haben wollen, dass wir uns immer wieder mit anderen vergleichen und dann schnell unzufrieden werden. Wer lernt, mit dem zufrieden zu sein was er oder sie hat, wird gewiss weniger Sorgen haben.

Das heißt jetzt nicht, dass wir uns nichts mehr kaufen sollten. Das geht ja nicht. Aber ich muss nicht immer alles haben oder alles neu kaufen, nur weil ich es gerne möchte. Vieles ist nice to have, aber nicht notwendig. Und sehr vieles ist mittlerweile auch second hand zu bekommen. Das schont unsere Ressourcen und unseren Geldbeutel.

Wie sagte Jesus noch? *31 Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: ›Werden wir genug zu essen haben? Und was werden wir trinken? Was sollen wir anziehen?‹ ... Euer Vater im Himmel weiß doch genau, dass ihr dies alles braucht. 33 Setzt euch zuerst für Gottes Reich ein und dafür, dass sein Wille geschieht.*

Möge Gott uns zeigen, wo wir handeln müssen und wo wir uns verändern müssen, damit wir in dieser Welt ein Segen sein können. Amen.